

SIGNORI (HGG.), Gabriela, STUDT, Birgit, *Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis. Begegnungen, Medien, Rituale, (= VuF 79), Ostfildern 2014.*

Das letzte der fünf Jahre des Jubiläums „600 Jahre Konstanzer Konzil von 1414 bis 1418“ ist angebrochen. Bislang scheinen die für die Forschung damit verbundenen Erträge weitgehend auf Tagungen und im Kontext von Veranstaltungen während der ersten beiden Jubiläumsjahre zustande gekommen zu sein.

Noch ist nicht alles publiziert, bislang jedoch behält, neben den Publikationen der Großen Landesausstellung „Das Konstanzer Konzil – Weltereignis des Mittelalters 1414-1418“, der von Gabriela SIGNORI und Birgit STUDT herausgegebene Band dabei eindeutig eine führende Rolle. Auf rund 400 Seiten versammelt er elf Aufsätze zu verschiedenen Aspekten des Konzils und seines Kontexts, ergänzt durch Vorwort, Einleitung und Zusammenfassung der Herausgeber. Sämtliche Beiträge leisten einen Forschungsfortschritt aus der Feder einer in der jeweiligen Sache maßgeblichen Forscherpersönlichkeit. Konsequenterweise wird dabei die gemeinsame Perspektive verfolgt: das Konzil als ein europäisches Ereignis zu reflektieren und zu verstehen. Diese Sicht auf das Konzil wurde bereits von den unternehmerisch ausgerichteten Organisatoren der „Konzilsstadt Konstanz“ geprägt, die das Motto „Europa zu Gast“ von Anfang an den fünf Jubiläumsjahren als große Interpretationsperspektive voraussetzen. Seit dies geschah, hat sich das gegenwärtige politische Europa und auch das geographische und kulturelle Europa nicht wenig gewandelt, und die Forschung hat auf verschiedenen Tagungen durchaus auch Konzilsteilnehmer aus außereuropäischen Landschaften geistig aufs Podium gebracht. Dennoch – und vielleicht gerade in diesem Rahmen – hat sich die für das Jubiläum insgesamt gewählte Perspektive bewährt. Sie hat an Aktualität und, als ‚Frage nach Europa‘, an Brisanz während der fünf Jahre noch gewonnen. Der hier besprochene Band hat sich einerseits dem in vieler Weise naheliegenden und vorgebahnten Themenhorizont angeschlossen, andererseits ihn aber auch maßgeblich mit weiter vorangebracht.

Insbesondere wird dies exemplarisch deutlich in den beiden Beiträgen, die sich Benedikt XIII. bzw. seiner Obödienz widmen. Schon quantitativ stellen sie, im Kontext dieser nicht spezialisierten Gesamtpublikation, eine hohe Aufmerksamkeit für diese oft weniger beachtete Gegend Europas in ihrer Bedeutung für das Konzil unter Beweis. Aber vor allem qualitativ wird in ihnen ein Bewußtsein für ein „europäisches“ Problem sichtbar. Es ist eines, auch über Vorgänge der Obödienz mit zu berichten. Ein anderes ist es, die hier sich zeigenden Schwierigkeiten und Spannungen, über die persönlichen Anteile, die Beteiligte besaßen, hinausgehend, als „europäische“ Herausforderungen zu betrachten. Letzteres erst macht, was damals geschah, als „Vorgeschichte“ heutiger Problemlagen erkenn- und verstehbar, oder jedenfalls auf Zusammenhänge zwischen damaligen und gegenwärtigen Problemen befragbar. Nikolas JASPERT geht der Sicht verschiedener katalano-aragonesischer Konzilsteilnehmer auf die Er-

eignisse nach. Sein Beitrag verdeutlicht, wie sehr sich die Bedeutung des Ereignisses von Konstanz gerade im europäischen Kontext relativiert – in Aragon war man durchaus nicht als eine Art ‚Peripherie‘ auf ein etwaig in Konstanz liegendes ‚Zentrum‘ hin ausgerichtet; eine solche Schablone sagte, wo man sie anwendete, mehr etwas über den Standort der Betrachtenden als über den der Betrachteten. Ansgar FRENKEN datiert und skizziert die beginnende nationale Orientierung in Abwendung der Politik vom universalen kirchlichen Machtzentrum für Kastilien in Verbindung mit den Geschehnissen auf und neben dem Konstanzer Konzil. Einmal mehr wird deutlich, was längst bekannt ist und doch immer wieder vergessen werden kann: wie sehr das Verstehen der heutigen europäischen ‚Brennpunkte‘ den Ausgriff weit zurück in die Geschichte, bis ins Mittelalter, unbedingt braucht. Ganz ähnliche ist es – beispielsweise – für den Blick nach Osteuropa, der in dem Band durch einen Beitrag von Pavel SOUKUP zum Thema „Die böhmischen Konzilsteilnehmer zwischen Häresiebekämpfung und Kirchenreform“ präsent ist, und – nach der heutigen Definition von ‚Osteuropa‘ durch fast alle Beiträge hindurch in Gestalt Kaiser SIGISMUNDS, insbesondere behandelt von Martin KINZINGER.

Man wird diesen Band in Zukunft wohl noch oft zur Hand nehmen, nicht nur, um das Konzil zu verstehen, sondern auch um das Konzilsjubiläum und seine Perspektive und Bedeutung anzuschauen. Insofern Jubiläen nicht nur Reflex, sondern selbst Bestandteil von Historie und Historiographie sind und in dieser Weise auch zunehmend wahrgenommen werden, wird dieser bereits jetzt vielgelesene Band in den kommenden Jahren an Bedeutung und Varianz der Interessen, mit denen er gelesen wird, eher noch gewinnen.

*Britta Müller-Schauenburg*